

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

S. Gessners Schriften

Geßner, Salomon

Wien, 1774

Erster Auftritt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9819



ERSTER AUFTRITT.

Die Scene ist ein einsamer, mit Bäumen und Ge-
sträuch umgebener Platz, vor Erasts Hütte.

*ERAST, mit einer Jägerflinte; er stellt sie un-
muthig an die Seite.*

Da komme ich, unverrichteter Sache, wie-
der; weil wir kein Brod mehr hatten,
gieng ich aus, einige unschuldige Thiere zu
fallen; umsonst habe ich den ganzen Nachmit-
tag in der Sonnenhitze das heisse Gebirg durch-
gelaufen; so wird der Hunger unserm Elende
bald ein Ende machen. Ich will hineingehn;
doch nein, ich muß mich erst von meinem

Gessner IV. Theil.

F

Un

Unmuth erholen. Ich muß ihn vor Lucinden verbergen. Ach Gott! Die Tugendhafte, wie willig sie Armuth, äufferste Armuth, dieses hülflose Leben duldet, um es mir erträglich zu machen! Und wenn sie über unser gemeinschaftliches Elend einsam weint und sie hört, daß ich komme; dann trocknet sie die Thränen von den Augen, und lächelt freudig mir zu, um mich nicht zu kränken. Ach Gott! ja du wirst diese Tugend noch belohnen. Wie sehr verdient sie, glücklich zu seyn! Ich wäre noch geruhig; aber das peinigt mich, der Gedanke, daß ich die Schuld ihres Unglücks bin, und des Elends unsrer bedauernswürdigen Kinder. Das martert mein Herz, daß ich ihre Großmuth auf keine Art belohnen kann. Indefs wird unsre Armuth immer gröffer, und unser Leben immer hülfloser. Das Wenige, was ich hatte, ist weg; an wen soll ich mich wenden? und über das hat das letzte Gewitter unsre reifende Nahrung verderbt; zu wem soll ich mich wenden, da mein eigener Vater mich hülflos läßt, und meine wehmüthigsten Briefe, diese rührenden Gemälde meines Elendes ihn niemals gerührt haben?

Es

Es ist nun fünf Jahre, seit meinem letzten Briefe; keinen hat er seiner Antwort gewürdigt. O wie kann ein Vater so grausam seyn, und ein Kind hilflos dem Elende überlassen! Und mein ganzes Verbrechen ist, daß ich, gegen seinen Willen, einer Person meine feyerlichsten Versprechungen hielt, und sie nicht in hilf- und ehrlose Umstände stürzen wollte, nachdem sie meinen heiligsten Gelübden nachgab; eine Person, die jede Vollkommenheit, nur kein Vermögen, besitzt. Hätte ich dem zu strengen Willen meines Vaters nachgegeben; hätte ich sie, die die Achtung der ganzen Welt verdiente, der Verachtung der unbilligen Welt ausgesetzt; Himmel! wären da nicht alle Ehren und Reichthümer der Welt mir unerträglich gewesen? Hätte nicht mein Gewissen mir jede frohe Aussicht mit höllischen Qualen verdunkelt? Dies freundschaftliche Mitleiden in unserm Elende hat etwas süßes mitten in der Schwermuth; dies sorgfältige Bemühen, eins dem andern solches zu erleichtern; und diese Thränen, die wir eins für das andre weinen, werden nicht immer fließen! Viel-

F 2

leicht



leicht das mein Vater endlich zum Mitleiden bewogen - - Da kömmt mein kleiner Sohn; ach Gott! was wird endlich meiner Kinder Schick-
sal feyn? Ich will meine Thränen wegwischen,
und mein Gesicht aufheitern, damit das gute
Kind sich nicht quäle.

ZWEYTER AUFTRITT.

*Sein jüngster Sohn läuft auf ihn zu, und umarmt
seine Knie.*

Sohn.

Mein lieber Vater!

ERAST.

Mein liebstes Kind! Woher kömmt du so
munter?

Sohn.

Ich komme dort vom Hügel, und verweil-
te mich bey dem kleinen Ziegenhirten. Wie
hatte ich Mitleiden mit ihm!

ERAST.

Warum, mein Kind?

Sohn.